



Altbischof Huber

29. Juni 2017

Gottesbezug sollte nicht aus Berufswelt verschwinden

Lutherstadt Wittenberg (idea) – Der Gottesbezug sollte nicht aus der Berufswelt verschwinden. Das forderte der frühere EKD-Ratsvorsitzende, Altbischof Prof. Wolfgang Huber (Berlin), bei einer Tagung des Evangelischen Verbandes Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (Hannover) am 29. Juni in der Lutherstadt Wittenberg. Huber zufolge ist Martin Luthers (1483–1546) Berufslehre eine unmittelbare Folge der Rechtfertigungslehre allein aus Gnade. Der Beruf einer Hausangestellten, einer Mutter, eines Handwerkers und eines Fürsten habe vor Gott den gleichen Wert.

Reformation trug zur Ausbreitung des Kapitalismus bei

Nach Hubers Worten hat die Reformation zur Ausbreitung des Kapitalismus beigetragen. Das könne man bis heute an protestantisch geprägten Ländern erkennen. Huber nannte drei Beispiele. So heiÙe es in einem katholischen Kölner Karnevalslied: „Ich bin so froh, dass ich nicht evangelisch bin. Die haben doch nix anderes als Arbeiten im Sinn.“ Anschließend zitierte Huber aus dem Lied „O Gott, du frommer Gott“ (Evangelisches Gesangbuch 495): „Gib, dass ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret, wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet.“ Als Drittes führte er die Aussage des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) an: „Der liebe Gott hat Euch auf den Thron gesetzt, nicht zu faulenzten, sondern zu arbeiten.“

© 2017 idea e.V.